

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Der TÜV ist fällig, Teil 3

Bibeltext: Lukas 11,5–13

Datum: 21.05.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

der TÜV ist fällig, so lautet die Predigtreihe, mit der wir uns gerade beschäftigen. Der TÜV - beim Thema Auto geht es immer darum zu gucken, hat das Auto Rost angesetzt, sind irgendwelche tragende Teile nicht mehr in Ordnung und und und....

Auch im Glauben geht es darum, ab und zu hin zu gucken, ob die tragende Teile noch tragen. Oder ob man neu oder anders glauben und leben lernen muss. Vor drei Wochen ging es um das Thema Zweifel; dann hatten wir uns letzte Woche damit befasst, wie das ist mit Singen und Beten als Gewohnheit. Sprich Gewohnheit ist etwas, wo wir drin Wohnen und das uns auch dann tragen kann, wenn es schwierig wird, wenn es hart auf hart kommt.

Und da wollen wir heute weiter machen an diesem Sonntag, der im Kirchenjahr „Rogate“ heißt; Betet!

„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.“ So der passende Wochenspruch dazu, der uns schon hinführt zum Predigttext.

Lasst uns gemeinsam auf Gottes Wort hören – und zwar die Fortsetzung der Lesung (Lukas 11,1-4), also weiter Lukasevangelium, Kapitel 11, die Verse 5-13:

*5 Dann sagte Jesus zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; 6 denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, 7 wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? 8 Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. 9 Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. 10 Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. 11 Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, 12 oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? 13 Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.*

Liebe Gemeinde,

die Jünger Jesu möchten gerne beten lernen. Weil sie bei Jesus merken: der zieht sich immer wieder zurück zum Gebet. Das scheint irgendwie eine besondere Kraftquelle für Jesus zu sein, und daran möchten sie gerne Anteil haben: Herr, lehre uns beten.

Klar, die Jünger stammen alle aus jüdischen Elternhäusern, waren alle in der Synagogenschule, hatten natürlich beten gelernt. Kannten das Gebet aus dem Synagogengottesdienst und auch Morgen- und Abend- und Tischgebete von zu Hause. Aber zugleich haben sie gemerkt: bei Jesus ist das irgendwie noch mal was anderes.

Darum: Herr, lehre uns beten.

Und dann, das haben wir gerade in der Lesung gehört, gibt Jesus ihnen das „Vater unser“. Bei Lukas, die kürzere Version, länger bei Matthäus, so wir es alle gut kennen.

Und dabei fällt schon auf, dass Jesus da deutlich macht, worum es beim Beten eigentlich geht. Das nämlich zwei sich treffen, die miteinander in Beziehung stehen: „Vater“, so beginnt Jesu.

Er sagt zu seinem himmlischen Vater „Vater“ und gibt diese Möglichkeit der Anrede an seine Jünger weiter.

Jesus gibt diese Anrede weiter, weil es um eine Beziehung geht. Es geht beim Beten also nicht darum, dass man bei einem Wunsch-Erfüllungs-Automaten Schlange steht; oben einen Wunsch rein gibt und unten was raus kommt...

Sondern es geht um ein Beziehungsgeschehen. Reden und Hören!

Darum wird auch nicht zufällig direkt vorher die Marta-und-Maria-Geschichte erzählt (Lukas 10,38-42), wo es eben darum geht: mit Jesus im Gespräch zu sein und dabei auch zu hören und dann auch zu reden...

Beten ist Beziehungsgeschehen, reden und hören!

Deshalb kommen bei dem „Vater unser“ - Gebet, das hier in Lukas genannt wird, eben auch Gebetsteile vor, die mit Gottesbedürfnissen zu tun haben: Sein Name soll heiligt werden usw.

Und es gibt Gebetsteile, die mit unseren Bedürfnissen zu tun haben: Wir brauchen täglich Brot; das, was lebensnotwendig ist...

Also: beten ist ein Beziehungsgeschehen!

Und dann, als ob das nicht genug wäre, macht Jesus weiter und lädt seine Freunde ein: „Mensch, sucht das Gespräch, die Begegnung mit dem lebendigen Gott. Betet! Rogate, betet!“

Und Jesus macht das, indem er seinen Jüngern zwei Gleichnisse erzählt und damit zwei Bilder vor Augen malt, die das Beten tragen können.

Das Bild von der Freundschaft und das Bild von der Familie.

Um direkt damit zu zeigen: Liebe Leute, wenn ihr mit Gott im Gespräch seid, geht es darum, eine Freundschaft zu pflegen. Weil Gott mit Euch befreundet ist. Beim Beten geht's darum, in einer Familie zu Hause zu sein, Schwestern und Brüder zu haben, die gemeinsam mit einem lebendigen Vater leben. Darum: Betet!

Es geht um Beziehung, Freundschaft, Familie.

Das erste Bild, das erste Gleichnis, handelt davon: Stellt Euch vor nachts bekommt jemand Besuch, völlig überraschend, er hat nichts mehr in seiner Hütte, in seinem Haus, und weiß aber – im Dorf kennt man sich – wo es noch Brot gibt. Und so geht er zu seinem Freund und klopft an

und bittet darum, dass er ihm etwas Brot abgibt. Damit er eben Gastfrei sein kann. Weil Gastfreundschaft im Orient ein hohes Gut ist.

Und dieses Gleichnis erzählt Jesus als eine große rhetorische Frage: „Könnt ihr euch vorstellen, dass das passiert und der Freund würde sagen: Ich mach die Tür nicht auf, du kriegst nix! Könnt ihr euch das vorstellen?“

Natürlich nicht! Selbstverständlich wird der Freund geben. Selbstverständlich wird er von eurem Freund Brote bekommen. Das ist der Ton bei diesem ersten Gleichnis.

Diese erstes Gleichnis hat eine ungute Wirkungsgeschichte, weil oft der letzte Vers betont wird, wo es heißt: „Wenn er nicht schon aufmachen würde, weil er der Freund ist, wird er aufmachen, weil er so drängt und quengelt.“ ... Und Leute haben daraus geschlossen: Man muss bei Gott nur richtig quengeln, dann kriegt man auch was.

Das ist aber falsch! Denn Jesus erzählt diese Geschichte nicht, um seine Jünger zum Quengeln anzuleiten, sondern es geht um diese große Frage: Könnt ihr euch vorstellen, dass ein Freund zum Freund kommt und sagt, ich brauche dringend etwas und er sagt: „Nee du kriegst nix.“?

Nein, das können wir uns nicht vorstellen. Genauso ist das bei Gott! Gott ist euch gut Freund. Und es ist unvorstellbar, dass Gott nicht auf Euer Beten reagiert. Und Ihr kommt bei Gott auch nicht ungelegen. Und Ihr stört auch nicht, weder zu Tag noch zu Nachtzeit. Also betet!

Betet. Gott ist Euch freundlich zugewandt, redet mit Gott. Er weist Euch nicht zurück.

Darum sage ich euch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopfet an, dann wird euch geöffnet und aufgetan. Jesus wirbt darum und lockt darum, dass wir uns an diesen lebendigen Gott wenden.

Rogate – Bittet!

Ich weiß nicht, ob Sie das kennen, dass man manchmal zu stolz ist um zu bitten. Da bräuchte man eigentlich Hilfe, macht zu Hause irgendwas, im Handwerklichen Bereich und kommt nicht klar... Kriegt das Ding nicht geregelt. Man wüsste aber: mein Freund, oder mein Partner, oder mein großer Sohn, der könnte das sofort.... Aber, nein! Man versucht es selber und selber und selber, weil man zu stolz ist, zu bitten.

Jesus sagt: Versuch nicht alles selber zu machen. Habt den Mut, in Eurer Not Euch an Gott zu wenden.

Und nehmt euch selber wichtig! Auch das kennen Sie vielleicht: Man sitzt beim Arzt im Wartezimmer, das Fenster ist auf, es zieht... Und man denkt: „Mensch, wenn das Fenster doch geschlossen wäre; das ist doch sehr unangenehm.“ Aber man sagt nichts, weil man sich nicht traut und denkt, man würde den andern im Wartezimmer auf den Senkel gehen. Und holt sich lieber eine Halsentzündung ... und geht dann abends auch mit einer Halsentzündung nach Hause.

Mensch: Bittet! Nehmt eure Bedürfnisse ernst. Gott sagt nicht: Was ist das denn für eine Bitte? Gott nimmt euch ernst, bittet. Nimm Dich selber ernst, geh zu Gott mit Deiner Not. Du bist Gott wichtig.

Und suchet, sagt Jesus. Suchen meint nicht irgendwie umherirren sondern: Wo finde ich Antwort? Wo finde ich Hilfe, wo finde ich Rettung? Jesus nimmt hier Sätze aus dem Propheten Amos auf, wo es heißt: So spricht der Herr, suchet mich, so werdet ihr leben. Und suchet nicht da und da und da...

Suchet mich! Also, hin zu Gott, nicht woanders suchen. Denn wer anklopft, dem wird geöffnet. Also, wer Nähe sucht, wer Gemeinschaft sucht, wer Beziehung sucht, ist bei Gott immer willkommen.

Herzlich willkommen. Die Tür ist offen, nur zu, betet.

Und als wenn das nicht genug wäre setzt Jesus noch eins oben drauf – noch eine zweite Geschichte, ein zweites Gleichnis, diesmal aus dem Bereich der Familie.

Stellt Euch vor, ein Kind käme zu seinem Vater oder zu seiner Mutter, und bräuchte dringend etwas zu Essen; und das Kind bittet um einen Fisch oder um ein Ei. Und welcher Vater, welche Mutter käme auf die Idee, statt ein vernünftiges Nahrungsmittel, etwas Gefährliches dem Kind in die Hand zu drücken: Skorpion, Schlange?

Und Jesus sagt: ihr Menschen, die ihr oft doch ganz schön böse und gemein seid in eurer Fürsorge, ihr kämt ihr doch nie auf die Idee, euren Kindern Gefährliches in die Hand zu drücken, sondern ihr macht es gut mit euren Kindern.

Klammer auf – man muss heute leider sagen, diese Frage verfängt nur, wenn es sich um „gesunde“ Eltern handelt – Klammer zu.

So wendet euch an Gott, wenn ihr als Menschen das schon könnt: den Kindern Gutes geben. Wieviel mehr wird das der lebendige Gott machen.

Seltsamer Weise schließt dieses zweite Gleichnis mit dem Satz: „Wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, denen die ihn bitten.“

Ist ja seltsam. Dass hier auf einmal der Geist Gottes auftaucht.

Der Geist Gottes steht für Beistand und für Hilfe. Steht dafür, dass Gott tröstet. Der Geist Gottes steht dafür, dass er Menschen verbindet zu einer Gemeinschaft, zu einer Gemeinde und man dadurch in Krisenzeiten nicht allein ist. Der Geist Gottes steht dafür, dass Früchte im Leben wachsen, wie Liebe, Freude, Geduld. Und er steht dafür, dass man auf Jesus sehen lernt.

Also, wer sich an Gott wendet im Gebet, wird auch das bei Gott empfangen: Geduld lernen, Trost erleben; andere Menschen entdecken, die mittragen in Schwierigkeiten.

Darum: Mut zu beten! Bittet, so wird euch gegeben.

Es kann gut sein, dass Sie die ganze Zeit zögernd zugehört haben: „Ist ja alles schön und gut, nur: die eigene Erfahrung sagt doch auch anderes! Man betet und es passiert nichts; man hat das Gefühl, das Gebet verhallt an der Zimmerdecke oder fällt sonst wohin...“

Was tun?

Vier kurze Gedanken dazu.

### **1. Der erste etwas humorig, aber auch ernst gemeint: Das Gebet ersetzt keine Tat.**

Unmittelbar vor der Geschichte mit Maria und Marta wird die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt (Lukas 10,25ff). Und da passiert ja folgendes, dass jemand unter die Räuber fällt, und dann kommen zwei betende Menschen vorbei, ein Priester und ein Tempelangestellter. Und laufen an dem niedergeschlagenen, blutenden Menschen vorbei, weil: sie müssen ja zum Beten!

Das Gebet ersetzt keine Tat. Vielleicht haben die beiden sogar noch gebetet: „Herr schick doch jemand, der dem Niedergeschlagenen hilft!“

Also, Beten ersetzt keine Tat – und manches Gebet wird vielleicht deshalb nicht erhört, weil ich längst selber etwas hätte tun müssen.

### **2. Zweites Stichwort: Auch das wird Ihnen sofort einleuchten: Beten und Gebeterhörnung ist gar nicht so leicht:**

Die Familie Kowalski hier aus Essen fährt in den Urlaub nach Mecklenburg-Vorpommern und betet um schönes Wetter, weil sie das brauchen für die Urlaubsgestaltung. Bauer Krause in Mecklenburg-Vorpommern wiederum bittet für Regen, weil sonst seine Felder nicht bewässert sind.

Was soll Gott denn da machen!?

Sie merken schon, beten ist nicht mal eben so erzählt und erklärt...

**3. Dann das dritte, auch das noch humorig**, das vierte wird gleich ernst... Das dritte noch humorig, Manchmal beten wir auch Dinge, wo es gut ist, dass sie nicht erfüllt worden sind. Es gibt ein wunderbares Lied von Reinhard Mey, das heißt: „Danke liebe gute Fee!“ (s. <http://www.reinhard-mey.de/start/texte/alben/danke-liebe-gute-fee> )

Ich weiß nicht, wer das kennt. In diesem Lied erzählt Reinhard Mey, was für tolle Wünsche er alles schon gehabt hat in seinem Leben – und wo er im Nachhinein froh ist, dass das alles nicht passiert ist. Danke gute lieb Fee, dass ich sitzen geblieben bin, und nicht versetzt wurde, worum ich dich damals so bat, denn sonst wäre ich meinem besten Kumpel Christian nie begegnet.

Also, weil er sitzen geblieben ist, hat er seinen besten Freund des Lebens kennen gelernt...

Das Lied listet noch ganz Anderes auf und ist wirklich zum Schmunzeln, da können Sie gerne mal rein hören im Internet. Sie werden sich wirklich kaputt lachen – und sich selber auf die Schliche kommen!

Was wir manchmal so wünschen und beten, und wo wir sagen müssen: gut das das nicht passiert ist.

Aber jetzt!

#### **4. Das vierte!**

Letztes Jahr, Abitur, hier an einem Essener Gymnasium; große Feier, eine junge Frau mit dabei, 18 Jahr alt. Kurz nach der Abiturfeier ging sie zum Arzt und man entdeckt einen Knoten, ein Geschwür! Die junge Frau wird weiter untersucht, man entdeckt Krebs. Die junge Frau ist in einer Kirchengemeinde zu Hause hier in Essen. Engagiert in der Konfirmandenarbeit. Viele Menschen in der Kirchengemeinde sind da, die für sie beten, sie begleiten. Der Jugendkreis trifft sich für Gebetsnächte. Und Anfang dieses Jahres stirbt diese junge Frau, mit 19 Jahren...

Bittet, so wird Euch gegeben?

Wie ist das mit dem Beten? Hier merken wir: jetzt wird's ernst.

Darum noch einmal: beim Gebet geht es darum, das zwei im Gespräch sind, die sich kennen und mögen. Und in solchen Situationen wie gerade beschrieben, geht es darum, dass man sich in der Tat mit Gott auseinandersetzen muss.

Man muss sich mit Gott auseinander setzen: Fragen äußern, Zweifel äußern. Seine Wut Gott klagen. Seinen Ärger herausschreien. Die Mehrheit der Psalmen tun das, das sind alles Klagepsalmen, wo genau das passiert: wo Menschen Dinge erleben, die sie nicht einsortieren können und wo sie denken: „Gott, hörst du nicht? Gott, siehst du nicht? Wieso ist das so?“

Man möchte eine Erklärung, man möchte einen Trost, man möchte Antwort und findet keine!

Fulbert Steffenski schreibt: „Ja, manchmal durchschauen wir Gott nicht! Und manchmal scheint er uns fremder zu sein, als mein größter Feind!“

In der Tat, auch das gehört dazu zum Thema Beten. Das dürfen wir nicht verdrängen und nicht beiseiteschieben und nicht totsichweigen. Sondern hingucken.

„Das Christentum in der Gestalt eines widerspruchlosen Systems, oder einer oberflächlich lächelnden Religion von billigen und einfachen Antworten geht am Evangelium vorbei!“ schreibt Thomas Halik. Und sagt weiter: „Vom Glauben erwarte ich nicht nur Antworten, sondern auch den Mut, im offenen Raum der Frage zu verharren.“

Also, Mut haben, im offenen Raum fragend zu verharren.

Zu sagen: „Herr, dein Sohn stellt dich uns vor als Freund, als Vater, der hört und der gerne gibt. Und jetzt diese Situation, jetzt diese Not! Jetzt dieses Elend, wir verstehen Dich nicht!“

Also mit Gott ringen, die Auseinandersetzung suchen. Und auch Fragen aushalten lernen!

Gebet ist nämlich mehr als nur, dass man eine Sache will, oder ein Anliegen geklärt haben will... sondern dass man sich selber an den lebendigen Gott ausliefert.

Das man sich selber an den lebendigen Gott ausliefert. Also dass wir sagen „Herr, ich vertrau mich dir an, auch wenn ich grade nichts verstehe. Auch, wenn es grade schrecklich dunkel ist. Auch, wenn ich nicht weiß, wo Deine guten Gaben sind!“

Kann man das?

Man kann das nur, weil Christus der ist, der zum Beten einlädt.



Und Christus ist der, der im Garten Gethsemane auch mit Gott ringt: Herr, ich will nicht sterben! Und der am Kreuz ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und der deshalb und dennoch einlädt, sich an diesen Gott zu wenden!

Noch einmal Fulbert Steffenski: „Man glaubt, indem man betet. Auch der letzte Schrei der Verzweiflung lebt vom Glauben!“

Das ist auch im tiefen Tal unser Glück, das wir nicht stumm bleiben müssen.

Das ist unser Glück, dass auch im tiefen Tal wir nicht stumm bleiben müssen, sondern dass da jemand ist, der unseren inneren Schrei der Verzweiflung hört. An den wir uns wenden können; wo wir hinrennen und hinfliehen können, wenn alles über uns zusammen bricht.

Auch das ist Beten!

„Gelobt sei Gott, der mein Gebt nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.“

Egal, also, was wir beten: Freude, Lob, Dank, Klage, Frage, Zweifel, Verzweiflung. Gott wendet seine Güte nicht von mir. Das ist in Christus verbürgt.

Deshalb, liebe Gemeinde, lasst uns beten. Wahrnehmen: Gott ist Freund, Dir und mir freundlich gesinnt, wir können in verlässlicher Beziehung mit ihm leben. Vaterschaft, Familie.

Und wir erleben zugleich auch Situationen, wo das alles wegbricht und wir Gott nicht verstehen. Und dann ist Christus der letzte Anker.

Er hält uns! Auch in diesen dunklen Tälern.

Und an ihm sehen wir, dass Gott seine Güte nicht von uns wendet. Und die Fragen, die offen bleiben, die sollen und dürfen stehen bleiben. Gemeinde ist ein Raum, wo offene Fragen stehen bleiben dürfen! Wo wir etwas aushalten lernen; dass Dinge im Moment überhaupt nicht zu verstehen sind.

Und trotzdem flüchten wir uns gemeinsam zu diesem Gott, um auch ihm das zu sagen, was wir nicht verstehen.

So! In diesem Sinne!

Beten! In guten Tagen und in ganz schwierigen Zeiten. Hin zu diesem lebendigen Gott.

Amen.